

Inhalt

Auszeichnung Gute Bauten Graubünden 2017

Vorwort	3
Beiträge	
Stefan Cadosch: Baukultur geht uns alle an!	6
Rahel Marti: Fahrt über Land – eine Art Jurybericht	10
Jurierung	15
Auszeichnungen	19
Anerkennungen	45
Weitere Teilnehmende	63
Trägerschaft	77
Geldgeber und Sponsoren	79

Vorwort

Sonderdruck Bündner Monatsblatt 4/2017

Das Bündner Monatsblatt wird herausgegeben vom Institut für Kulturforschung Graubünden ikg und vom Bündner Heimatschutz BHS

Urheberrechte

Jede Art von Reproduktion nur mit ausdrücklicher Bewilligung und Erwähnung des Bündner Monatsblatts

Redaktion

Ludmila Seifert-Uherkovich, Chur

Layout

Peter Vetsch, Chur

Druckvorstufe

darms werbetechnik AG, Martina Buchli, Chur

Druck

Casanova Druck Werkstatt AG, Chur

Preis Fr. 15.–

Vertrieb

Desertina Verlag und Logistik AG
 Rossbodenstrasse 33
 7000 Chur
 Telefon 081 258 33 30
 info@desertina.ch
 www.desertina.ch

ISBN 978-3-85637-497-6

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Zum fünften Mal seit 1987 wurde dieses Jahr in Graubünden eine Auszeichnung für gute Bauten durchgeführt. Die Auszeichnung will das Gespräch über Architektur fördern und dadurch ein Bewusstsein für Baukultur schaffen. Geehrt werden Bauherrschaften, die durch ihre Baugesinnung zu einer besseren baulichen Umwelt in unserer Region beigetragen haben und deren Projekte der Öffentlichkeit gegenüber als Vorbild einer hohen Bauqualität bewertet werden können.

Für die Auszeichnung Gute Bauten Graubünden 2017 waren Werke zugelassen, die seit der letzten Ausschreibung von 2013 im Kanton Graubünden fertiggestellt worden sind, dazu Projekte aus den Jahren 2009 bis 2013, die nicht bereits an der letzten Austragung teilgenommen haben. Zur Beurteilung eingereicht werden konnten Neubauten aus den Bereichen Architektur und Ingenieurwesen, Umbauten, Restaurierungen, Aussenraumgestaltungen (Plätze, Gärten etc.) sowie realisierte städtebauliche Planungen und genehmigte raumplanerische Vorhaben.

Nach der zwölfjährigen Pause zwischen 2001 bis 2013 haben die lose organisierten Trägerverbände beschlossen, die Durchführung und damit auch die Kontinuität und die Zielsetzungen der Auszeichnung mit der Gründung des Vereins Gutes Bauen Graubünden zu sichern. Der neue Verein wird durch die nachfolgenden Verbände und Institutionen getragen: Bund Schweizer Architekten, Ortsgruppe Zürich; Bündner Heimatschutz; Bündner Vereinigung für Raumentwicklung; Heimatschutz Sektion Engadin und Südtäler; Institut für Bauen im alpinen Raum der HTW Chur, Schweizerischer Werkbund, Ortsgruppe Graubünden; Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein, Sektion Graubünden.

Mit der Neuorganisation und der Definition der neuen Vereinsstatuten hatten die Trägerverbände Gelegenheit, Ziel und Zweck der Auszeichnung zu überprüfen. Das Bauwesen, speziell die Planung hat sich in den vergangenen 30 Jahren stark verändert. Wir sind der Überzeugung, dass es weiterhin rich-

Martin Heim



tig ist, die Bauherrschaft auszuzeichnen. Ohne deren Initiative wird nicht gebaut. Es ist gleichzeitig Ausdruck der Tatsache, dass der Architekt nicht im Alleingang ein Bauwerk schafft, dass ein solches vielmehr in Zusammenarbeit vieler verschiedener Akteure entsteht – mit der Bauträgerschaft im Zentrum.

Die Komplexität der Planung, hervorgerufen durch erhöhte Anforderungen, hat die Zahl der am Planungs- und Bauprozess beteiligten Personen seit der ersten Auszeichnung vor 30 Jahren anwachsen lassen. Gestiegen ist damit auch deren Einflussnahme auf das Gelingen eines Bauwerks. Diese Entwicklung wurde begleitet durch die Computerisierung von Arbeits- und Kommunikationsprozessen in der Planung. Die digitale Technik ist in der Planung unserer Umwelt ein Faktor, der mehr und mehr unser Denken beeinflusst. Das «Funktionale» des Planungsprozesses reduziert sich immer mehr auf die Integration des Menschen in komplexe, computergesteuerte Informations- und Kommunikationssysteme. Arbeitsvorgänge, Handlungsabläufe, sogar Entscheidungsprozesse werden durch Spezialisten der Informatik modelliert und in Software abgebildet. Die Potenziale der neuen Werkzeuge gehen weit über die bürokratischen Zwecke hinaus, auf die sie gegenwärtig beschränkt sind. Die Quintessenz des digitalen Zeitalters, Offenheit, Variabilität, Interaktivität und Partizipation, wird neue Schauplätze und unvorstellbare Möglichkeiten der Mitwirkung eröffnen, auch für nicht technische Akteure.

Wir können die Wirkung und den Einfluss dieser Entwicklung auf die Baukultur als Verbesserung oder als Gefahr, als Folge der Eigendynamik technischen Fortschritts oder als solche wirtschaftlicher und politischer Entscheidungen einschätzen, wir müssen aber die Risiken dieser neuen Formen geteilter Urheberschaft kritisch hinterfragen und die Herausforderung

einer neuen digitalen Unbestimmtheit im Gestaltungsprozess annehmen. Heute besitzen wir die digitale Technik – noch fehlt uns aber die adäquate Kulturtechnik.

Die Verantwortung für die Baukultur lastet auf vielen Schultern, in zunehmender Verantwortung wird die Bauherrschaft stehen. Für die Fachschaften muss es oberste Pflicht sein, die Auseinandersetzung mit Baukultur und das Bewusstsein für unsere gebaute Umwelt in der Öffentlichkeit zu stärken und für deren Qualität zu sensibilisieren. Nur durch das feine Zusammenspiel, das Bewusstsein für Baukultur und die Mitwirkung von Öffentlichkeit, Ämtern, Behörden, Bauherrschaften und Planern können wir den komplexen, städtebaulichen und raumplanerischen Fragen gerecht werden.

Für die Durchführung dieser Auszeichnung und für die Öffentlichkeitsarbeit braucht es viel Einsatz und Engagement ganz unterschiedlicher Akteure. Zuerst möchte ich mich bei Ludmila Seifert herzlich bedanken. Sie hat das Projekt mit grossem Fachwissen und Engagement die letzten drei Jahre geleitet. Dem Vorstand des Vereins danke ich für die konzeptionelle Unterstützung, namentlich Andreas Sonderegger als Vertreter des Bunds Schweizer Architekten BSA (Ortsgruppe Zürich), Christian Auer als Vertreter des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins SIA (Sektion Graubünden) und Christof Dietler als Vertreter des Bündner Heimatschutzes BHS.

Für die finanzielle Unterstützung möchte ich mich bei der öffentlichen Hand, bei den Stiftungen und den privaten Sponsoren herzlich bedanken (vgl. S. 79). Ohne deren Mithilfe, wäre die Durchführung der Auszeichnung nicht möglich.

Der Architekt Martin Heim ist Präsident des Vereins Gutes Bauen Graubünden.

Beiträge

Baukultur geht uns alle an!

Stefan Cadosch

Wenn wir von «Kultur» oder «kulturellem Schaffen» reden, dann denken wir dabei häufig an eine Form der bildenden oder darstellenden Kunst, der Musik oder der Literatur. Diese gehören zweifelsohne zu den fantastischsten Errungenschaften unserer Zivilisation. Aber Kultur ist mehr als das. Kultur ist die Gesamtheit aller geistigen Äusserungen und Leistungen einer Gemeinschaft. Kultur steht für Lebensweise und Zivilisationsform, für das Selbstverständnis und für den Zeitgeist einer Epoche. Sie ist die Art, wie wir miteinander umgehen, wie wir denken und handeln. Kurz: Sie ist die Seele der Gesellschaft. Wie in kaum etwas anderem kommt diese Seele auch in der Schweiz in der Charakteristik ihres Landschaftsraums und Bauwerks zum Ausdruck. Sind doch all unsere Landschaften, Häuser, Weiler, Dörfer und Städte, all unsere infrastrukturellen Errichtungen wie Strassen, Schienen, Brücken, Ver- und Entsorgungseinrichtungen gleichzeitig Abbild und Prägung unserer Lebensweise. In ihnen liegt unsere Herkunft, zeigt sich unsere Gegenwart und entwickelt sich tagtäglich unsere Zukunft.

Kultur am Bau

Was heisst das? Nun, es heisst nicht weniger, als dass Baukultur uns alle angeht. Ja, dass wir sie alle als umfassenden, identitätsstiftenden Faktor erster Güte begreifen und alles dafür tun müssen, dass dabei nicht nur bloss Unterbringung und Versorgungslösung, sondern im wahrsten Sinne des Wortes auf verantwortungsvolle, umsichtige und ganzheitliche Weise Kultur am Bau resultiert. Wie sagte noch Le Corbusier: «Vous m'avez touché, vous m'avez ému. Merci monsieur l'architecte.» (Sie haben mich berührt, sie haben mich bewegt. Danke, Herr Architekt). Was Le Corbusier für die Architektur formulierte,

muss unser Anspruch sein für alles baukulturelle Schaffen. Und wenn ich «unser» schreibe, dann meine ich nicht nur mich und all meine Kolleginnen und Kollegen in der Architektur, der Landschaftsarchitektur, der Ingenieurbaukunst, im Städtebau, in der Raumplanung, im Heimatschutz und in der Denkmalpflege. Nein, dann meine ich alle, die in irgendeiner Form, als Auftragnehmer oder Auftraggeber, an der Gestaltung des Bauwerkes und Landschaftsraumes Schweiz mitwirken. Meine ich jede und jeden, die oder der in der Schweiz lebt, hier zu Hause ist.

In der Kulturbotschaft angekommen

Auf Initiative des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins wurde 2010 der *Runde Tisch Baukultur* ins Leben gerufen. Ihm gehören neben dem SIA der Bund Schweizer Architekten, der Bund Schweizer Landschaftsarchitekten, der Baumeisterverband, der Fachverband Schweizer Raumplaner, der Fachverein Architektur und Kultur, die Vereinigung Schweizer Innenarchitekten und diverse weitere Baukultur fördernde und vermittelnde Verbände an. Mitte 2011 haben wir gemeinsam das Manifest zur Baukultur veröffentlicht. Dieses verlangt im Kern, das baukulturelle Erbe zu bewahren und weiterzuentwickeln, neu auch das aktuelle Baukulturschaffen zu fördern und die Baukultur der Schweiz in all ihren Ausprägungen und Facetten zu vermitteln. Mit einem umfassenden Aktionsprogramm an parlamentarischen Vorstössen, Informationsveranstaltungen, Themenanlässen und Podiumsdiskussionen hat sich der *Runde Tisch Baukultur* dafür eingesetzt, dass das manifestierte Anliegen auch Eingang findet in die Kulturbotschaft 2016–2020. Letzteres ist auf Beschluss des Schweizer Parlamentes auch geschehen. Damit wurde das Bauen erstmals als vollumfänglich kulturelle Leistung anerkannt. Das Bundesamt für Kultur entwickelt nun eine interdepartementale Bundesstrategie für Baukultur. Das ist ein Erfolg! Massgebend vorgespurt haben diesen die landesweit zahlreichen und schon seit vielen Jahren unermüdlich stattfindenden Engagements vieler weiterer Baukulturakteure und -botschafter. So auch die Trägerschaft Gute Bauten Graubünden, die schon seit 30 Jahren die gleichnamige Auszeichnung vergibt und damit mit der Öffentlichkeit in den Dialog tritt, wie hochwertiges Planen und Bauen aussehen kann. Dafür gebührt ihr und auch allen anderen Baukulturbotschafterinnen und -botschaftern der Schweiz grosser Dank!

Denk- und Gesprächsraum schaffen

Auszeichnungen, Preise und weitere Würdigungen werden auch in Zukunft wichtig sein, um die gesellschaftliche Wertschätzung für die Baukultur und den darin eingeschriebenen raumplanerischen, städtebaulichen, architektonischen und ingenieurtechnischen Akt zu erhöhen. Der *Runde Tisch Baukultur* setzt sich deshalb auch dafür ein, dass der Bund, in Anknüpfung an seine diversen Preise für das Schweizer Kunstschaffen, in absehbarer Zeit auch einen nationalen Baukulturpreis vergibt. Wichtig ist bei der Ausgestaltung desselben, das Votum der «Nichtfachleute» in angemessener Weise miteinzubeziehen. Ein Anliegen, welches meiner Ansicht nach auch die vielen bereits bestehenden und kleineren Baukultur-Würdigungen in unserem Land vermehrt berücksichtigen sollten. Dies, um den Menschen nicht nur die Fachleutesicht von Baukultur zu vermitteln, sondern in erster Linie einen breiten Denk- und Gesprächsraum über Baukultur zu schaffen. Gesprächsraum, um den gesamtgesellschaftlichen Austausch auf Augenhöhe zu pflegen, um uns den Menschen und Lebensräumen, in die wir hineinplanen und –bauen, noch präziser anzunähern – nicht im anbietenden Sinn, sondern als moderne kulturelle Aufgabe. Die Raumplanung, der Städtebau, die Architektur und die Ingenieurbaukunst brauchen die in und mit ihr lebenden Menschen, weil nur sie sie abschliessend auch zu einem Stück Baukultur werden lassen.

Aus- und Weiterbilden

Was können wir des Weiteren tun, um den Menschen in unserer Gesellschaft die Baukultur noch näher zu bringen? Einmal muss die Forschung auf dem Gebiet der Baukultur zu einem vielschichtigen, lebendigen gesellschaftlichen Verständnis derselben beitragen. Sie muss vorhandene Kenntnisse vertiefen, sie der Planungs- und Baupraxis zugänglicher machen und deren dortige Implementierung fördern. So wird Innovation katalysiert und die Wahrnehmung der Baukultur erfährt im Lebensalltag noch einmal eine Differenzierung. Die baukulturelle Aus- und Weiterbildung von Fachleuten im Rahmen der beruflichen Grundbildung, der höheren Berufsbildung oder der Hochschulen muss ausgebaut werden. Dann brauchen wir eine nationale Strategie, um die Auseinandersetzung mit unserer Baukultur in den Unterricht auf Primar- und die Sekundarstufe sowie in

die gymnasiale Ausbildung zu tragen. Sie müsste Eingang finden in die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern, in Lehrpläne und Unterrichtsmaterialien. Und schliesslich muss die baukulturelle Bildung auch ausserschulisch stattfinden können, müssen auch Erwachsene die Möglichkeit erhalten, ihr Verständnis für die Gestaltung des Lebensraumes zu vertiefen. Museen, andere Erlebnisorte und Foren sind angemessen zu fördern.

Entstehungsprozess optimieren

Berücksichtigen müssen wir zudem – und das nicht zuletzt –, dass sich eine hochwertige Baukultur nur fördern lässt, wenn wir auch an der Optimierung der Prozesse arbeiten, die ihrer Entstehung zu Grunde liegen. Sind wir doch auf ein verantwortliches, umsichtiges und ganzheitliches Denken und Handeln aller Beteiligten im Planungs- und Bauprozess angewiesen. Was heisst oder bedeutet das? Nun, das bedeutet zum Beispiel, dass wir ein öffentliches Beschaffungswesen brauchen, welches nicht nur das in der Planung und Erstellung wirtschaftlich günstigste, sondern das für den ganzen Lebenszyklus hochwertigste, ökonomisch, ökologisch, gesellschaftlich und gestalterisch wertschöpfendste Bauwerk ansteuert. Gewähr hierfür bieten auch Architektur- und Ingenieurwettbewerbe, Studienaufträge und Testplanungen. Ihre Anwendung ist zu fördern. Und nicht zuletzt brauchen wir eine der Leistung der Baukulturschaffenden gerecht werdende Honorierung.

Aber auch wenn das alles gelingt und erreicht wird, dürfen wir nie vergessen: Die der Baukultur entgegengebrachte Wertschätzung ist ein immaterielles Gut, abgeleitet aus der Gesellschaft und ihren Individuen selber. Ihr Grad beruht auf einem Konsens, der immer wieder aufs Neue erarbeitet werden muss. Den hierfür nötigen Dialog lebendig und die Wertschätzungsförderung in Gang zu halten, wird trotz allen bisherigen Erfolgen auch in Zukunft eine der zentralen Aufgaben von Baukulturschaffenden bleiben. Die Baukultur bleibt nur Baukultur, wenn sie immer wieder zur Baukultur wird.

Fahrt über Land – eine Art Jurybericht Rahel Marti

Für alle, die sich mit Planen und Bauen beschäftigen, gibt es kaum Erkenntnisreicheres als eine Fahrt über Land. Die Jury der Auszeichnung Gute Bauten Graubünden 2017 durfte zwei Tage lang über Land fahren. Fast im ganzen Kanton sind wir herumgekommen – und das will etwas heissen. Als Glarnerin überfordert mich Graubünden ja. Bei uns gibt es zwei besiedelte Täler, ein grosses und ein kleines. Das Kleine zweigt vom Grossen ab. Man kann hineinfahren, umkehren und wieder hinausfahren, fertig. Aber Graubünden! Dutzende von Tälern! Da geht es rein, raus und seitwärts, oben drüber, hinten runter, einmal rundherum und ziemlich oft unten durch.

Was sieht man auf einer Fahrt über Land? Man sieht, dass wir bauen. Wo immer es erlaubt ist. Wir bauen Sportplätze, Hotels, Tennishallen, Kletterhallen und Luftseilbahnen. Wir bauen Fabriken, Kraftwerke, Kieswerke, Bürohäuser und viele grosse Ställe. Wir bauen Theater, Museen, Schulhäuser, Spitäler und Gemeindehäuser. Wir bauen Wohnhäuser, grosse, kleine, blaue, rote, teure und billige. Wir bauen Strassen, Brücken, Kreisel, Eisenbahntrassees, Tunnels, Tiefgaragen, Parkhäuser und noch mehr Kreisel. Jedenfalls wird man auf einer Fahrt durch Graubünden einen Verdacht nicht los: Im Sommer darf es in diesem Kanton keine Strasse ohne Baustelle geben.

Was ich sah, hat mich ernüchert. Dazu drei Eindrücke. Von Pontresina hatte ich ein Bild in Erinnerung: Ich wandere vom Bahnhof hinauf und erblicke durch einen lichten Lärchenhain den beige schimmernden, kantig-eleganten Neubau aus Tuffstein, den der St. Moritzer Architekt Hans-Jörg Ruch dem historischen Hotel Saratz zur Seite gestellt hat. Jetzt aber habe ich Ruchs Gebäude gar nicht mehr zu Gesicht bekommen. Es ist verschwunden hinter noch grösseren Neubauten, welche die Bahnhofstrasse links und rechts in einer lauten Stilmischung flankieren. Der Zweitwohnungsbau hat in den letzten Jahren gewaltige Flächen in das Dorf gezwängt. Hat die Baubehörde alles durchgewunken?

In Schiers stehen am südlichen Siedlungsrand drei neue Wohnblocks. Drei verputzte Schachteln à drei Geschosse, vor denen tiefe Loggien gähnen. Sie könnten überall stehen, hier stehen sie dicht nebeneinander und hart an der Strasse. Gut, da wurde nun der Auftrag der baulichen Verdichtung ernst genommen. Doch gerade in der Landschaft und in Dörfern, die noch nicht im Ein-

heitsbrei untergegangen sind, schmerzen solche Grobheiten. Wollen wir wirklich, dass Menschen so banal wohnen müssen? Schliesslich stach mir auf der Fahrt über Land der Bauboom in der Landwirtschaft ins Auge. Dutzende mächtiger Ställe sind in den letzten Jahren aus den Wiesen geschossen, selbst an entlegenen Orten. Auch diese Stallblähung verändert die Landschaft markant. Sind wir bereit, für die Landwirtschaft das Landschaftsbild weiter zu überformen?

All diese Entwicklungen nehmen ihren Lauf, sind tagtäglich im Gang, und die nächsten werden kommen. Nach zwei Tagen nahm ich keine Berge mehr wahr, nur noch Berge von Bauten. Sicher, jedes einzelne Gebäude hat seinen Grund, jedes wird benötigt oder wenigstens gewünscht, geplant, bewilligt und gebaut. Doch eine Fahrt über Land zeigt eindrücklich, wie unsere Siedlungen wachsen und wachsen, und wie ungeniert wir Boden und Landschaft für unsere Zwecke verbrauchen.

117 Bauten aus den letzten acht Jahren wurden zur Auszeichnung Gute Bauten Graubünden 2017 eingereicht. Was soll eine solche Auszeichnung in diesem Bauüberfluss überhaupt? Sie muss, will sie wirken, Inseln der Aufmerksamkeit schaffen. Wo ragt ein Bau über die Messlatte des Durchschnitts und wie kam er zustande? Wo sind architektonischer Wille und räumliche Erfindung? Wo liess eine Ingenieurin nicht nur die Vernunft, sondern auch ihre Fantasie walten? Wo gestand eine Bauherrin ihrem Haus mehr Zeit und Geld als üblich zu? Wo gab sich eine Baubehörde nicht mit dem Erstbesten zufrieden? Wo lief ein Zimmermeister zur Bestform auf? Und vor allem: Wo sind Bauten entstanden, deren Anblick uns lächeln lässt? Die wir spontan berühren, betreten und bewohnen möchten?

Ein grosser Teil der eingereichten Gebäude, stellte die Jury bald fest, ist gut gedacht und solide gebaut. Noch immer beeindruckt das Bauen in Graubünden mit seinem hohen Niveau in Konstruktion und Ausführung. Da gibt es behagliche Kindergärten, feierliche Säle für Weindegustationen, feinfühlig Umbauten alter Ställe, kraftvolle Feuerwehrdepots, gewagte Sesselbahnstationen, luzide Lagerhallen. Anhand der in der Ausschreibung genannten Kriterien bahnte sich die Jury einen Weg durch die Eingaben: «Die Qualität der Werke wird gemessen an der Ausgewogenheit der erreichten Lösung. Sie umfasst die Bezugnahme auf die örtlichen Verhältnisse, die Gestaltung, die Funktionalität und die sinnvolle Anwendung der Bautechnik.» In ihren Diskussionen ergänzte die Jury diesen Katalog um die Frage, welchen Ertrag ein Bauwerk für

Öffentlichkeit und Gemeinschaft erzielt – mit anderen Worten, in welchem Sinn und Geist der Boden und die Landschaft für einen Bau geopfert wurden.

Unter den prämierten Objekten ist eine erfreuliche Anzahl von Bauten mit öffentlicher, gemeinnütziger oder kultureller Trägerschaft. Das Hallenbad in St. Moritz etwa repräsentiert die reiche Tourismusgemeinde, wo das Beste gerade gut genug scheint. Doch der Bau nimmt seine Verantwortung ernst und antwortet mit überzeugender Architektur. Das Gegenstück dazu bilden die Dorferneuerungsprojekte in Riom und Valendas. In Riom engagiert sich das Theaterfestival Origen, in Valendas die Stiftung und der Verein Valendas Impuls hartnäckig, um mit geringen Mitteln Stätten der Identität authentisch für die Gemeinschaft zu erhalten und wiederzubeleben. In Riom wurde der Stall zu einem beispiellosen Theaterraum und blieb doch Stall, sodass man meint, noch den Mist zu riechen. In Valendas spielen die Nixe und ihr Brunnen noch immer die Hauptrolle am Dorfplatz. In ihrem Rücken lassen uns das Gasthaus am Brunnen und das Türalihuus Räume und Materialien anfassen und mit den Menschen und Zuständen des Dorfes von damals in Berührung kommen.

Wenn in einem Altersheim fast jedes Detail dem Wohlbefinden alter Menschen an ihrem letzten Wohnort dient, dann berührt auch dies. So nahm die Jury auf ihrer Besichtigung das Alters- und Pflegeheim Neugut in Landquart wahr, das mit einer eindrücklichen Vielfalt an Leuchten, Möbeln und Materialien frühere Wohnwelten seiner Bewohner fortführt.

Auch zwei private Projekte sind unter den ausgezeichneten, und beide stehen wenige Dutzend Meter voneinander entfernt in Haldenstein. Das «Gehöft» des Architekturbüros von Peter Zumthor hat eine gewagte Erweiterung erfahren: Ein Glashaus im Dorf – und doch kein Fremdkörper. Meisterhaft sind ausgesuchte Materialien zu behaglichen Arbeitsräumen gefügt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des neben Bauernhöfen zurzeit einzigen Gewerbebetriebs tragen dazu bei, das Dorf tagsüber zu beleben.

Unweit davon füllen die drei Wohnhäuser Im Winggel eine Lücke im Dorfkern. Ihre Volumetrie schafft eine neue, ähnlich lebhaft Zufälligkeit wie jene der alten Gassenbebauung. Die Wohnungen bieten hohe Raumqualitäten mitten im engen Dorf. Solche Wohnorte sind es, welche Menschen den Traum des Einfamilienhauses auf einem Stück Rasen vielleicht vergessen und in die Dörfer zurückkehren lassen.

Die Fahrt über Land hat uns den alltäglichen Baufluss vor Augen geführt. Doch die ausgezeichneten Projekte zeigen, dass es anders geht. Was steckt dahinter? Sicher, es braucht die Architektin, die der Bauaufgabe die angemessene und berührende Form verleiht. Doch es braucht auch den Willen des Bauherren und seine Beharrlichkeit im Einfordern von Qualität. Hinter jedem der ausgezeichneten Häuser stecken die Zeit, das Ringen, die Hartnäckigkeit und vor allem die Freude am Machen aller Beteiligten. Die Auszeichnung Gute Bauten Graubünden ist ein Preis für Bauherinnen und Bauherren, und das ist gut so: Denn gute Architektur braucht gute Bauherrschaften. Auch diese alte Weisheit ist nach zwei Tagen Fahrt über Land bestätigt.

Rahel Marti hat Architektur und Raumplanung studiert und ist stv. Chefredaktorin von *Hochparterre. Zeitschrift für Architektur, Planung und Design*.

Jurierung

Für die Auszeichnung Gute Bauten Graubünden 2017 wurden insgesamt 117 Projekte eingereicht. Die Bewerbung erfolgte online zwischen dem 1. Mai und 12. Juni 2017. Das Preisgericht sichtete am 23. Juni 2017 in Chur alle Eingaben und besprach jede einzelne im Gremium. Nach eingehender Diskussion wählte es 21 Objekte für eine nähere Prüfung aus, wovon es noch am Abend des 23. Juni drei vor Ort genauer anschaute. Anlässlich einer zweitägigen Busfahrt am 29./30. August 2017 wurden die restlichen 18 Projekte der engeren Wahl besichtigt. Schliesslich einigte sich die Jury auf sechs Auszeichnungen und acht Anerkennungen.

Chur, 30. August 2017

Jury

Andrea Pedrazzini
Dipl. Ing. ETH/SIA/OTIA, Jurypräsident



Thomas Hasler
Dr. Arch. ETH/SIA/BSA




Hansjörg Hassler
Landwirt und alt Nationalrat



Rahel Marti
Dipl. Arch. ETH



Barbara Strub
Dipl. Arch. ETH/SIA/BSA



Projektleitung

Ludmila Seifert
Lic. phil. Kunsthistorikerin



Auszeichnungen

Gegliedert alphabetisch nach Ortschaften

Neues Atelier Zumthor in Haldenstein vom *Atelier Peter Zumthor & Partner*, Haldenstein, 2016

Wohnhäuser Im Winggel in Haldenstein von *Norbert Mathis*, Chur, 2017

Alters- und Pflegeheim Neugut in Landquart von *Joos & Mathys Architekten* und *Schmid Schärer Architekten*, Zürich, 2016

Clavadeira – ORIGEN Wintertheater in Riom von *Gasser, Derungs Innenarchitekturen*, Chur/Zürich, 2015

Ovaverva Hallenbad, Spa und Sportzentrum in St. Moritz von *Bearth & Deplazes/Morger + Dettli*, Chur/Basel, 2014

Gasthaus am Brunnen und Türalihuus in Valendas von *Gion A. Caminada*, Vrin, und *Capaul & Blumenthal Architects*, Ilanz/Glion, 2014

Anerkennungen

Gegliedert alphabetisch nach Ortschaften

Erweiterungsbau Bündner Kunstmuseum in Chur von *Barozzi/Veiga*, Barcelona, 2016

Mehrfamilienhaus La Contenta in Domat/Ems von *Aita Flury*, Zürich, 2015

Weingut Davaz in Fläsch von *atelier-f architekten*, Fläsch, 2017

Nordic House – Biathlon Arena Lenzerheide in Lantsch/Lenz von *Pablo Horvát*, Chur, 2016

Gemeindehaus Pany in Pany von *Pablo Horvát*, Chur, 2016

Raiffeisen Arena Crap Gries in Schluen von *Jan Berni*, Ilanz und *Georg Krähenbühl*, Davos, 2015

Baghetg da menaschi cun ustrietta Davos Munts in Vattiz, Davos Munts von *Capaul & Blumenthal Architects*, Ilanz/Glion, 2015

Viamala-Besucherzentrum und Doppelbrücke in der Viamala-Schlucht von *Iseppi Kurath GmbH*, Thusis, 2014 und *Conzett Bronzini Partner AG*, Chur, 2017

Auszeichnungen

Bauträgerschaft	Peter Zumthor, Haldenstein
Architekt	Atelier Peter Zumthor & Partner, Haldenstein
Bauingenieur	Plácido Perez, Bonaduz
Fotografin	Pavlina Lucas, Courtesy of Atelier Peter Zumthor & Partner

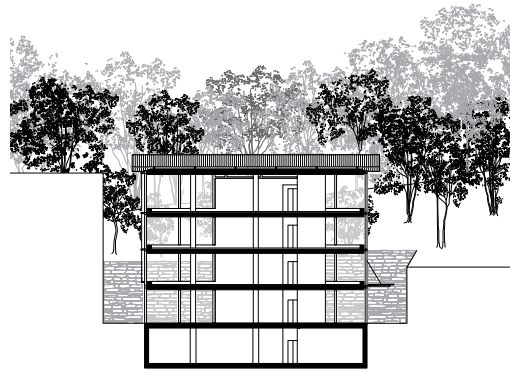
Neues Atelier Zumthor 2016

Haldenstein

Das neue Ateliergebäude steht leicht von der Dorfgasse zurückversetzt. Früher war dies der Platz einer grossen Stallscheune, deren hintere Aussenmauer den Hang stützte. Der Neubau berührt diese Mauer nur an einer Stelle mit der vertikalen Erschliessung. Ansonsten steht das viergeschossige Glashaus selbstständig davor. Es ist aus zwei Tragwerken gebildet: Eine einfache und starke innere Betonstruktur trägt die auskragenden Flachdecken, eine äussere Holzstruktur alle Elemente der Fassade.

Behutsam ist der Neubau in die Bebauung der Gasse eingefügt: Ein Haus aus Glas und doch kein Fremdkörper. Die architektonischen Elemente spielen feinfühlig mit der örtlichen Bautradition, die erlesene Materialwahl veredelt die Arbeitsräume. Eine aussergewöhnliche Architektur, die spüren und sehen lässt: Bauen bedeutet, Elemente und Material zu Raum zu fügen.





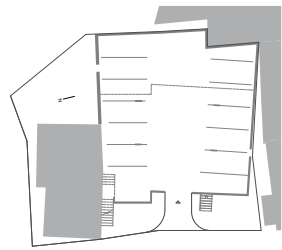
Bauträgerschaft	Andreas Lütscher, Haldenstein
Architekt	Norbert Mathis, Chur
Mitarbeiter	Andrea Burkhard (Farbberatung)
Bauleitung	Andreas Lütscher, Haldenstein
Bauingenieur	Plácido Perez, Bonaduz
Fotograf	Ralph Feiner, Malans

Wohnhäuser Im Winggel 2017

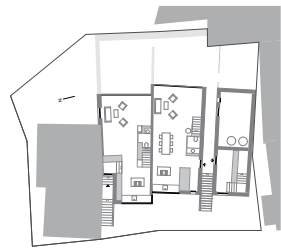
Haldenstein

Unweit des Dorfplatzes ergänzen die drei aneinandergereihten, schmalen Wohnhäuser Im Winggel in kluger Art und Weise die Gassenbebauung. Sie sind in Höhe und Tiefe leicht versetzt und individuell gestaltet, um das Gesamtvolumen zu gliedern und ihm die ortsübliche Massstäblichkeit zu geben. Treppenaufgänge sowie Vor- und Rücksprünge in den Fassaden beleben den Gassenraum, während einzelne grossformatige Fenster darauf hinweisen, dass dahinter zeitgemässe Wohnungen warten. So leisten die drei Häuser auf selbstverständliche Weise einen Beitrag zum Bauen im historischen Kern. Sie zeigen auf, wie anstelle ungenutzter Stallgebäude heutiges Wohnen sorgfältig in ein kleinmasstäbliches Dorfgefüge integriert werden kann – fast als wäre es immer so gewesen.





Parkierung



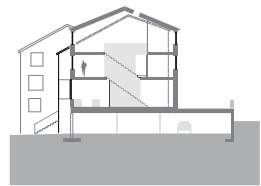
Erdgeschoss



Obergeschoss



Dachgeschoss



Querschnitt



Längsschnitt



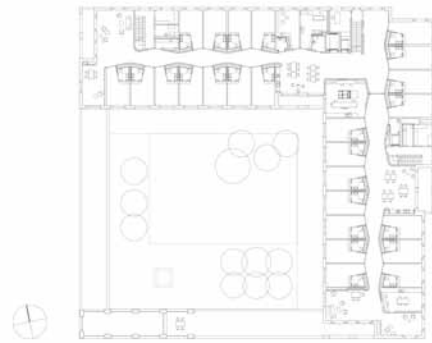
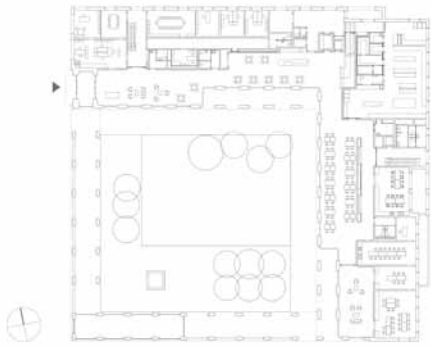
Bauträgerschaft	Stiftung Alters- und Pflegeheim Neugut, Landquart
Architekten	Joos & Mathys Architekten und Schmid Schärer Architekten, Zürich
Bauingenieur	Liesch Ingenieure AG, Chur
Gartenarchitekt	PR Landschaftsarchitektur, St. Gallen
Fotograf	Ralph Feiner, Malans

Alters- und Pflegeheim Neugut 2016

Landquart

Könnte ich hier leben, fragt man sich unwillkürlich beim Betreten eines Altersheims. Ausgerechnet an unwirtlicher Lage zwischen Eisenbahnen und Strassen bei Landquart steht ein Ensemble, das einen diese Frage mit Ja beantworten lässt. Anklänge mediterraner Palazzi und alpiner Kurhotels sind zu einem Wohnort voller Atmosphäre vermischt. Zwei viergeschossige Gebäudeflügel rahmen eine Wiese mit Bäumen, Brunnen und Bänken. Säulengänge begrenzen den Hof und lassen ihn doch zur Umgebung offen. Sie münden in einer anmutigen Orangerie. Auch die Raumfolgen im Innern sind gekonnt komponiert und farblich warm gehalten. Massives Holz, gebogenes Glas, Messing und Tapete bilden Oberflächen, die man gerne berührt. Ondulierende Wände statt schnurgerader Korridore machen die täglichen Wege kurzweiliger. In jedem Zimmer ist ein zeitgemässes Stubenbuffet mit Kästen und Tablaren eingebaut. Von den Oberflächen über die Leuchten bis zur Möblierung, aus alten und antiquarischen Stücken zusammengestellt, scheint jedes Detail überlegt und um das Wohlfühlen der Bewohnerinnen und Bewohner besorgt.





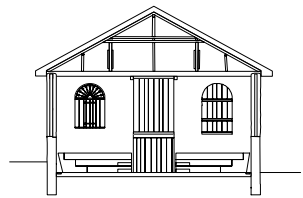
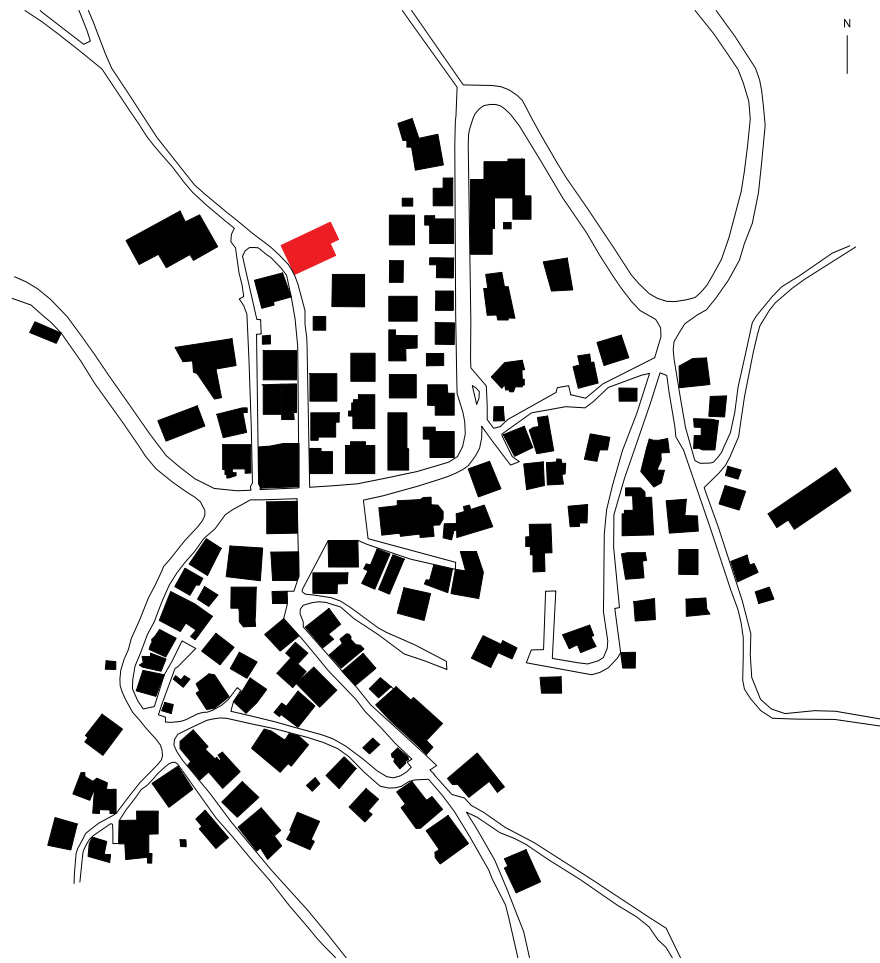
Bauträgerschaft	Origen Festival Cultural, Riom
Architekt	Gasser, Derungs Innenarchitekturen, Chur/Zürich
Mitarbeiter	Anina Weber, Marcel Hegg, Steff Naegeli
Bauingenieure	Walter Bieler, Bonaduz / Guido Luzio, Savognin
Gartenarchitekt	raderschallpartner ag, Meilen
Fotograf	Bowie Verschuuren

Clavadeira – ORIGEN Wintertheater 2015

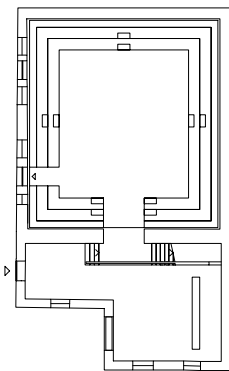
Riom

Was tun mit den alten Ställen im Berggebiet, die ihre Dörfer baulich prägen? Ist die hinter dem Strickbau versteckte Zweitwohnung die einzige Lösung für den Erhalt? In Riom nahm die Bauherrschaft das Volumen der stattlichen Stallscheune nicht zum Anlass, dieses zu kommerzialisieren. Vielmehr befragte sie die Bausubstanz nach ihrem räumlichen Potential, ohne ihr Unmögliches abzuverlangen. So stiess man auf die Nutzung als Theaterraum und realisierte statt kleinteiligem Wohnen mit grosszügiger Infrastruktur das Gegenteil: Die räumliche Grosszügigkeit der Scheune wurde sogar noch verstärkt, aber nur arm ausgestattet. Das bedingte zwar ebenfalls Eingriffe in die Substanz, aber mit minimalen Mitteln. Die Spannweite des Daches wurde diskret und mit modernen Holzbaumethoden vergrössert und so entstand ein fast sakral wirkender Raum, den der Lichteinfall durch die belassenen Holzlamellenöffnungen in warmes Feuer setzt.

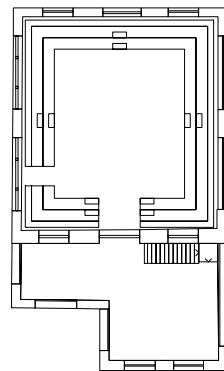




Schnitt



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Obergeschoss

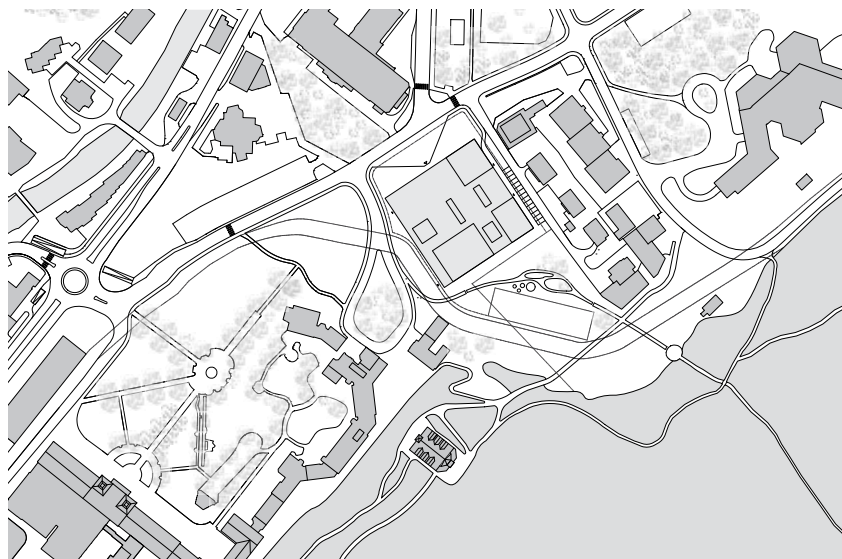


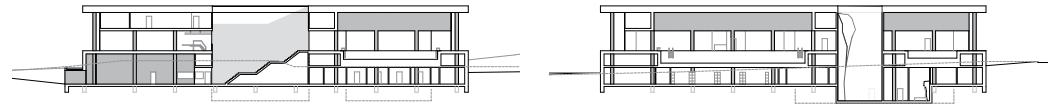
Bauträgerschaft	Gemeinde St. Moritz
Architekten	Bearth & Deplazes, Chur / Morger + Dettli, Basel
Bauingenieur	Conzett Bronzini Gartmann AG, Chur
Fotograf	Ralph Feiner, Malans

Ovaverva Hallenbad, Spa und Sportzentrum 2014

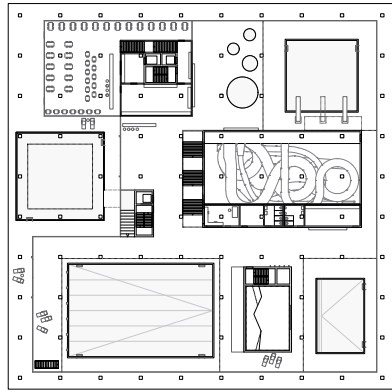
St. Moritz

Das neue Bad der Gemeinde St. Moritz ersetzt das 1968 erbaute Hallenbad der Architekten Robert Obrist und Alfred Theus. Der in weissem Kunststein gehaltene Neubau zeigt nach aussen einen tempelhaften Aufbau aus kantig-geschlossenem Sockel, lichtem Säulengeschoss und feinem Dachabschluss. Diese Gliederung sowie die stattlichen Dimensionen verleihen dem Gebäude eine fast schon monumentale Präsenz, die jedoch das konsequent angewendete Weiss zu einer ruhigen Eleganz zurücknimmt. Im Innern ist das komplexe Programm eines modernen Bäderzentrums geschickt und grosszügig angeordnet, indem jedes Becken einen eigenen Bereich einnimmt und die Rutschbahnen in einem Kubus versteckt sind. Von diesem terrassenartigen Bädergeschoss blickt man teils ungehindert in die Berglandschaft. Raumfolge, Gestaltung und Farbgebung des Neubaus erzeugen eine ganz auf Baden und Körperpflege ausgerichtete Atmosphäre.

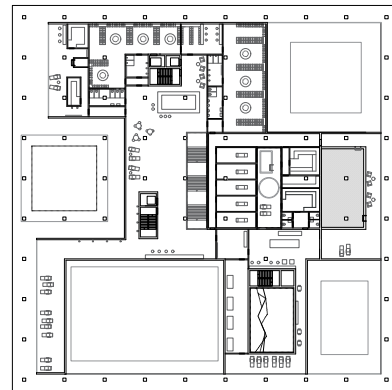




Schnitte



Bädergeschoss



Wellnessgeschoss



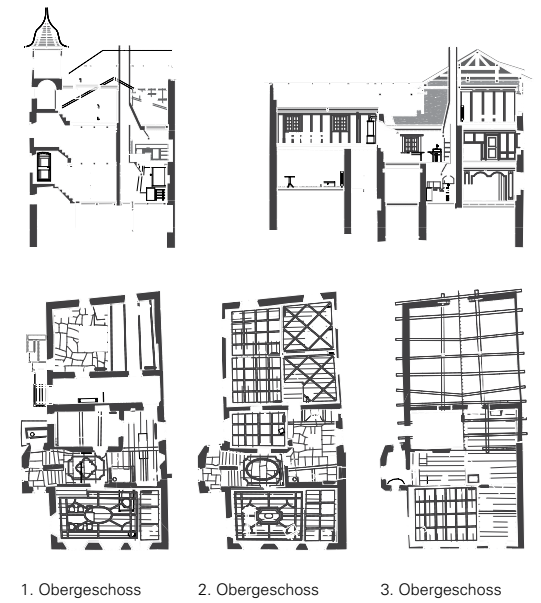
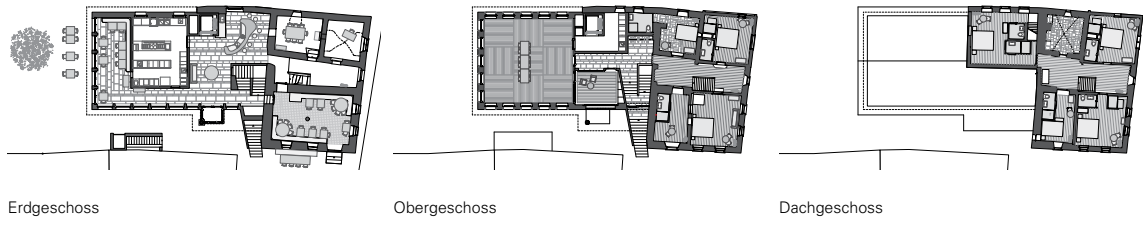
Bauträgerschaften	Stiftung Valendas Impuls (Gasthaus) Stiftung Ferien im Baudenkmal (Türalihuus)
Architekten	Gion A. Caminada, Vrin Capaul & Blumenthal Architects, Ilanz/Glion
Bauingenieur	Giachen Blumenthal
Fotografen	Ralph Feiner, Malans Laura Egger, Zürich

Gasthaus am Brunnen und Türalihuus 2014

Valendas

Eindrückliche Bürgerhäuser zeugen davon: Valendas war einst ein stolzes Dorf. Doch seit 1950 schrumpfte die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner von 500 auf weniger als 300. Nun engagieren sich der Verein und die Stiftung Valendas Impuls hartnäckig für die Wiederbelebung des Orts auf der entlegenen Landschaftsterrasse über der Rheinschlucht. Bisher sichtbarste Zeichen sind zwei Bauten. Am Dorfplatz wurde ein leer stehendes historisches Gebäude sorgsam zu einem Gasthaus umgebaut und um einen behaglichen Anbau ergänzt, der ein Feinschmeckerrestaurant und einen Festsaal aufnimmt. Ein paar Schritte entfernt beherbergt auch das lange verwaiste Türalihuus Ferien-gäste und fordert ihre Wahrnehmung mit einer Mischung aus alten Bauschichten – die ältesten stammen von 1485, das heutige Aussehen von 1775 –, Gebrauchsspuren aus mehreren Jahrhunderten und erlesenen neuen Objekten heraus.





Anerkennungen

Bauträgerschaft	Kanton Graubünden
Architekt	Barozzi/Veiga GmbH, Barcelona
Bauleitung	Schwander & Sutter Architekten, Chur
Bauingenieur	Ingenieurbüro Flütsch AG, Chur
Gartenarchitekt	Paolo Bürgi, Camorino
Fotograf	Simon Menges

Erweiterungsbau Bündner Kunstmuseum 2016

Chur

Wie soll ein zeitgemässer Bau der Villa Planta begegnen, 1876 in orientalischespätklassizistischer Üppigkeit errichtet und inzwischen als Kunstmuseum fest im kollektiven Gedächtnis Graubündens verankert? Zurückhaltend und dies konsequent, lautet die Antwort des Erweiterungsbaus. Er sitzt zwar selbstbewusst in der Mitte eines leeren Steinplatzes, verzichtet aber ausser einer Schale aus reliefierten Betonkacheln auf jeglichen Schmuck. Kühle Sachlichkeit empfängt die Besucherinnen und Besucher im weiträumigen Foyer. Von dort führt eine komfortable Grosstreppe immer tiefer in die Unterwelt, wo formal und farblich neutrale, hell belichtete und gut proportionierte Säle dem Kunstgenuss keine Ablenkung mehr in den Weg stellen.



Bauträgerschaft	La Contenta AG, Scuol
Architektin	Aita Flury, Zürich
Bauingenieur	Conzett Bronzini Partner AG, Chur
Gartenarchitekt	Müller Illien Landschaftsarchitekten, Zürich
Fotograf	Ralph Feiner, Malans

Mehrfamilienhaus La Contenta 2015

Domat/Ems

Selbstbewusst setzt an der unteren Bahnhofstrasse von Domat/Ems ein kompakter, viergeschossiger Gebäudeblock die Typologie der einzeln an der Strasse stehenden Häuser fort. Seine stattliche Grösse und die ausdrucksvolle Materialisierung wecken Respekt. Kleine Differenzierungen in Volumetrie und Material passen das Haus sorgfältig der Nachbarschaft an. Form und Proportionen basieren auf einem Quadrat, das in Fläche und Raum vielschichtig variiert wird. Schrittweise sind die Grundrisse der zeitgemässen Wohnungen nach oben hin offener gehalten. Das Erdgeschoss birgt ein kleines Gewerbelokal: Das Haus wagt auch den Versuch, mit dem Supermarkt und dem Restaurant, die gegenüber liegen, ein kleines Subzentrum zu schaffen.



Bauträgerschaft	Familie Davaz, Fläsch
Architekt	atelier-f architekten, Fläsch
Gartenarchitekt	Enea GmbH, Rapperswil-Jona
Fotografen	Kurt Hauenstein, Fläsch und Michael Peuckert, Lörrach (D)

Weingut Davaz 2017

Fläsch

Das Merkmal des Ensembles, bestehend aus Wohnhaus, Lagerhallen und Produktionsgebäuden, liegt im selbstverständlichen Zusammenspiel der Teile zu einem kompakten Ganzen. Dieses Zusammenspiel entsteht dabei weniger in der herausragenden Gestaltung der Einzelbauten, als vielmehr in der unprätentiösen Bauweise mit einfachen Konstruktionselementen. Die über eine längere Zeitspanne erstellten Gebäude erhalten ihren Zusammenhang durch die Ähnlichkeit von Material- und Farbgebung, ohne dabei aber einförmig zu werden. Trotz hoher Funktionalität, wie sie Landwirtschaftsbauten eigen sein muss, entsteht eine fast archaische Gesamtwirkung, die im Innern durchaus auch einige dem Zeitgeist folgende Gestaltungselemente erträgt. Im Fläscher Weinberg ist eine ruhige und zentrierte Anlage entstanden, die im harmonischen Gegensatz zur unbebauten Weite der Rebhänge steht – ein Beitrag zum Bauen in der Landschaft.



Bauträgerschaft	Biathlon Arena Lenzerheide AG, Lantsch/Lenz
Architekt	Pablo Horváth, Chur
Bauingenieure	Pirmin Jung Ingenieure, Sargans und Bänziger Partner AG, Chur
Weitere Mit-Autoren	Generalunternehmer Uffer AG, Savognin
Fotograf	Ralph Feiner, Malans

Nordic House – Biathlon Arena Lenzerheide 2016

Lantsch/Lenz

Als gut organisiertes Trainings-, Wettkampf- und Unterkunftsgebäude vervollständigt das Nordic House die erste fix installierte Biathlon-Arena der Schweiz. Seine robuste Konstruktion aus vorgefertigten Holzelementen bleibt im Innern erlebbar. Aussen verkleidet sie eine dunkle Holzschalung. Der an sich einfache, dreigeschossige Baukörper wird plastisch überformt durch einen Attikaaufbau, die aussenliegende Kaskadentreppe, die vorgestellte Verandaschicht sowie die leicht auskragende Zuschauerterrasse. Die umlaufende, weiss gerahmte Befensterung sowie die weissen Gesimse wiederum beruhigen diese Plastizität und verleihen dem Bau eine sportliche Eleganz. Mit diesen zeichenhaften Ausdrucksmitteln knüpft das Nordic House an die hölzernen Tourismusbauten der alpinen Moderne an.



Bauträgerschaft	Gemeinde Luzein
Architekt	Pablo Horváth, Chur
Bauleiter	Yvan Rüedi, Serneus
Fotograf	Ralph Feiner, Malans

Gemeindehaus Pany 2016

Pany

Wo mitten in Pany lange eine Lücke gähnte, sorgt nun ein stattliches, fünfgeschossiges Haus mit Satteldach für einen baulichen und sozialen Schwerpunkt. Erdgeschoss und erstes Obergeschoss in Massivbauweise nehmen Büros, Sitzungszimmer und Behandlungsräume von Gemeinde, Tourismusstelle und Spitex auf. Darüber bietet ein Holzbau Platz für acht behagliche, zeitgemässe Alterswohnungen mit innenliegender Veranda. Der mittige Eingang weist das Haus als öffentlich aus. Die Fassade darüber ist aufwändig gegliedert. Liegende Öffnungen, glatte Brüstungsfelder und feine Gesimse betonen die Breite des Gebäudes, während pilasterartig über drei Geschosse hochlaufende Felder seine Bewegung in die Höhe unterstützen. Mit dem Kleid aus im Kanton Graubünden handgemachten Schindeln bietet das Gemeindehaus einen stolzen und zugleich warmen Anblick im baulichen Durcheinander des Tourismusorts.



Bauträgerschaft	US Schluen Ilanz
Architekten	Jan Berni, Ilanz und Georg Krähenbühl, Davos
Bauingenieur	Walter Bieler, Bonaduz
Fotograf	Ralph Feiner, Malans

Raiffeisen Arena Crap Gries 2015

Schluen

Nach aussen zeigt das Tribünengebäude des Fussballvereins Schluen Ilanz nur eine verputzte Hauswand. Umso grösser ist das Erstaunen, wenn man durch den niedrigen Eingang auf die stimmungsvolle Tribüne gelangt. Über dem Betonsockel ragt eine einfache, aber konsequente und formkräftige Holzstruktur auf. Das mächtige Dach schützt die Tribüne und eine Terrasse vor dem Wetter und überspannt gemütliche Innenräume für das Zusammensein nach dem Spiel. Die kleine Arena ist ein Gemeinschaftsprojekt: Über 6000 freiwillige Arbeitsstunden trugen Clubmitglieder und Helfer bei, etliche Materialien wurden gespendet. Nagel- statt Leimbinder und ein fröhlicher Einsatz verschiedenster Materialien: Die Konstruktion und der Ausbau sind dem Selbstbau angepasst und zeugen davon, dass dieser Bau mit Herzblut erdacht und erstellt wurde.



Bauträgerschaft	Vischnaunca Lumnezia
Architekt	Capaul & Blumenthal Architects, Ilanz/Glion
Fotograf	Lucia Degonda, Zürich

Baghetg da menaschi cun ustrietta Davos Munts 2015

Vattiz, Davos Munts

Am Ort Davos Munts oberhalb von Vattiz entstand die touristische Infrastruktur schrittweise. Zunächst wurde die Moorlandschaft samt Parkplatz zu einem attraktiven, künstlich angelegten Badesee umgestaltet, später der dort wie zufällig stehende Stall-Kiosk durch einen Neubau in ortstypischer Holzbauweise ersetzt, der allerhand Infrastrukturen beherbergt. Herausragendes Merkmal des Neubaus ist sein räumlicher Beitrag an die Geländekammer. Die robuste lange Fassade mit ihrem weit ausladenden Dach antwortet den gegenüberliegenden Wiesenhängen, wodurch eine schöne räumliche Zentrierung um den Badesee entsteht. Der Bau begleitet den Naturraum, ist ihm Rückgrat und weist die dahinterliegende zusammengewürfelte Zweitwohnungsbebauung wohltuend in den Hintergrund.

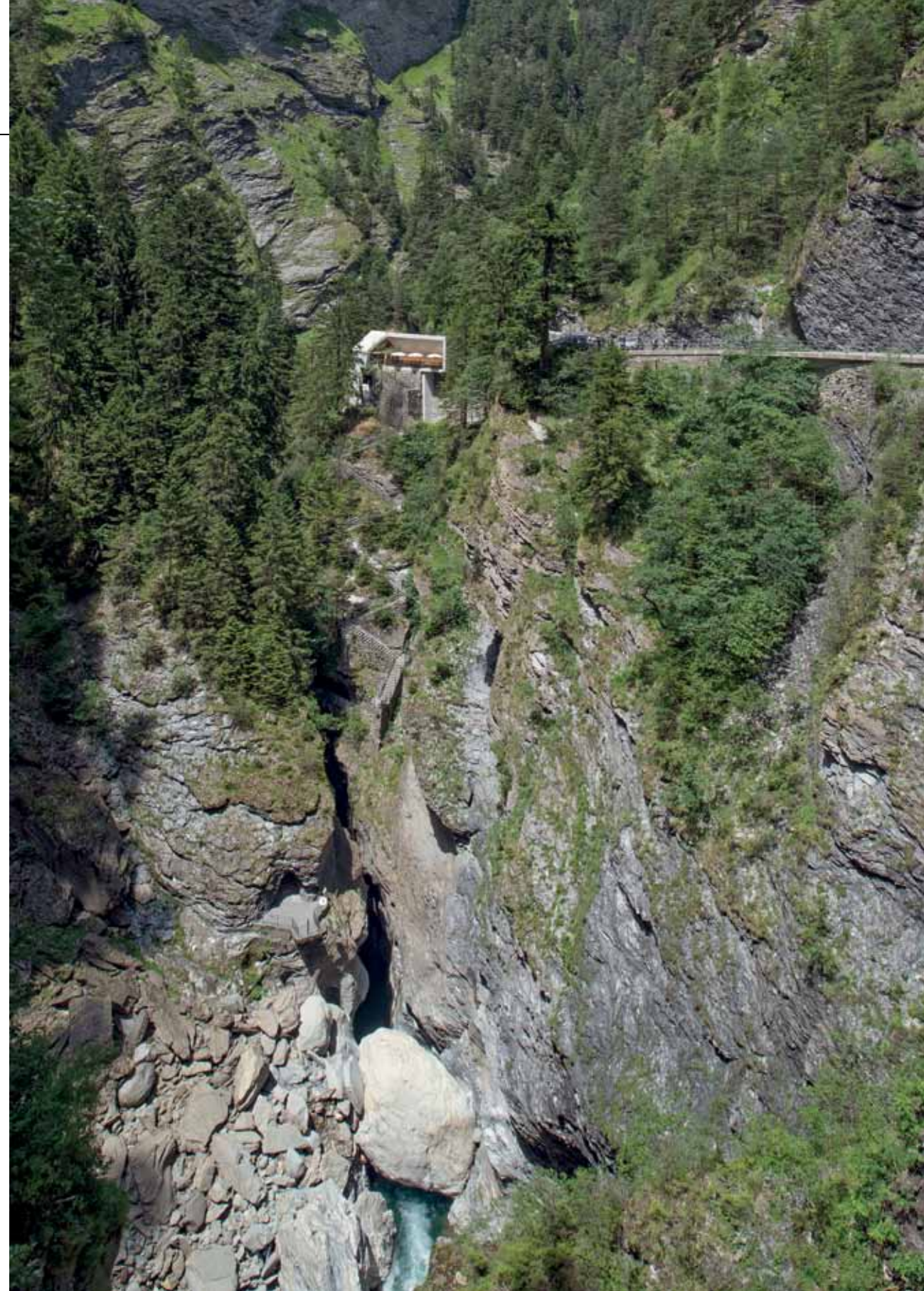


Bauträgerschaft	Viamala Infra Betriebsgenossenschaft, Thusis
Architekt	Iseppi Kurath GmbH, Thusis (Besucherzentrum)
Bauingenieur	Conzett Bronzini Partner AG, Chur (Brücken)
Fotografen	Laura Egger, Zürich und Jürg Conzett (Brücken)

Viamala-Besucherzentrum und Doppelbrücke 2014/2017

Viamala-Schlucht

Die Viamala-Schlucht ist ein Naturschauspiel und eine Schlüsselstelle auf der Reise durch die Alpen. 1903 begann man mit dem Bau einer Folge von Treppen in die Schlucht hinunter. Auch heute noch ist der Bauherrn bewussten, dass ihre Eingriffe dem einzigartigen Naturraum sorgsam begegnen müssen. Die zwei neusten Interventionen ersetzen Bestehendes: Das gut organisierte Besucherzentrum aus Beton oben an der Strasse sowie zwei leichte Brücken aus Edelstahl in der Schlucht. Beide Bauwerke sind ihrer Aufgabe angemessen: Sie versuchen nicht mit der eindrucklichen Landschaft zu konkurrieren und schaffen dennoch neue, interessante Bezüge zwischen Natur und Mensch sowie komfortable Bedingungen für die Besucher.



Weitere Teilnehmende

Gegliedert alphabetisch nach Ortschaften und Architekten



Alterszentrum Arosa (2014)
Bauherrschaft: Gemeinde Arosa;
Architektin: Gret Loewensberg
Architekten GmbH, Zürich; Bau-
ingenieur: APT Ingenieure GmbH,
Zürich; © Rasmus Norlander.

Personalhaus Kurhaus Bergün
Bergün (2016)
Bauherrschaft: Kurhaus Bergün AG;
Architekten: ARGE Dalcher/Schäfer/
Wespi, Basel; Bauingenieur: Diag
Ingenieure AG, Davos; © Dalcher/
Schäfer.

Perronanlage Bahnhof Bonaduz
Bonaduz (2014)
Bauherrschaft: Rhätische Bahn AG,
Chur; Bauingenieur: Walter Bieler,
Bonaduz; weitere Mitarbeiter: Reto
Cavegn; © Ralph Feiner.

**Drei-Generationen-Haus
Gerber-Nidecker** Bonaduz (2013)
Architekten: Albertin Partner
Architekten, Chur; © Ralph Feiner.

Cäsa Cortini Bondo (2015)
Bauherrschaft: Susann Lüthi, Basel;
Architekt: André Born, Bern;
© Ralph Feiner.

Casa S&A Castasegna (2014)
Bauherrschaft: Siska Willaert und
Arnout Hostens, Castasegna;
Architekt: Ruinelli Associati Archi-
tetti, Soglio; Bauingenieur: Toscano
AG, St. Moritz; © Ralph Feiner.

Fussgängerbrücke
Castrisch-Schluen (2016)
Bauherrschaft: Verein Rheinschlucht
Ruinaulta, Bonaduz/Abwasser-
verband Gruob, Ilanz; Bauingenieur:
Casutt Wyrsch Zwicky AG, Chur;
© Ralph Feiner.

Sportplatz San Gian
Celerina (2014)
Bauherrschaft: Gemeinde Celerina;
Architekten: Klainguti + Rainalter SA,
Zuz; Bauingenieur: Toscano AG,
Dino Menghini, Pontresina;
© Michel Bonvin.

**Hotel Cresta Palace, Staziun
da basa** Celerina (2016)
Bauherrschaft: Cresta Palace AG,
Celerina; Architektin: Annabelle
Breitenbach, Champfèr; Bauingeni-
eur: Edy Toscano AG, St. Moritz;
Bauleitung: Schwab Bauleitungen,
Pontresina; © Architektin.



**Umbau & Sanierung MFH
Capaul** Chur (2013)
Architekten: Albertin Partner
Architekten, Chur; © Ralph Feiner.

EFH Huwiler-Maranta Chur (2015)
Architekten: Albertin Partner
Architekten, Chur; © Ralph Feiner.

MFH Kreuzgasse 48 Chur (2016)
Architekten: Albertin Partner
Architekten, Chur; © Ralph Feiner.

N13 Anschluss Chur Süd
Chur (2016)
Bauherrschaft: Bundesamt für
Strassen ASTRA, Bellinzona; Bau-
ingenieur: Casutt Wyrsch Zwicky AG/
Chitvanni + Wille GmbH/Lurati
Muttoni SA, Chur; © Marco Tanner.

**Wohn- und Gewerbequartier
mit Kletterhalle** Chur (2017)
Bauherrschaft: AXA Leben AG, Win-
terthur; Architekt: Conradin Clavuot,
Chur; Bauingenieur: Liesch Ingeni-
eure AG, Chur; Gartenarchitekten:
Müller Illien Landschaftsarchitekten,
Zürich; © Ingo Rasp.

**Anlieferung Kulturgüter-
schutzraum** Chur (2010)
Bauherrschaft: Kanton Graubünden;
Architekten: Gredig Walser Archi-
titekten AG, Chur; Bauingenieur:
Ignaz Cavigelli, Domat/Ems;
© Ralph Feiner.

**Umbau und Instandstellung
Villa Planta** Chur (2016)
Bauherrschaft: Kanton Graubünden;
Architekten: Gredig Walser Archi-
titekten AG, Chur; Bauingenieur:
Ingenieurbüro Flüschi AG, Chur;
Lichtplaner: Michael Josef Heusi;
© Ralph Feiner.

Medienhaus Samedia Chur (2014)
Bauherrschaft: Samedia, Chur;
Architekten: maurusfrei Architekten
AG, Chur; Bauingenieur: Walt und
Galmarini, Zürich; © Romeo Mori.

**Gemeinschaftsgrab Friedhof
Daleu** Chur (2015)
Bauherrschaft: Stadt Chur; Land-
schaftsarchitekten: Müller Illien
Landschaftsarchitekten, Zürich.



Renovation Oberstufenschulhaus Quader Chur (2014)

Bauherrschaft: Stadt Chur; Architekten: Schwander & Sutter Architekten, Chur; Bauingenieur: Bänziger Partner AG, Chur; © Ralph Feiner.

Portal Churwalden Churwalden (2015)

Bauherrschaft: Lenzerheide Bergbahnen AG, Lenzerheide; Architekten: Ritter Schumacher AG, Chur; Bauingenieur: ewp AG, Chur; © Ritter Schumacher AG.

Busterminal Churwalden Churwalden (2016)

Bauherrschaft: Bellavita Lai AG, Chur; Architekten: Ritter Schumacher AG, Chur; Bauingenieur: ewp AG, Chur; © Ritter Schumacher AG.

Lagerhalle für historische Bauteile Cunter (2009)

Bauherrschaft: Fredy von Büren, Cunter; Architekt: Peter Calonder, Andeer; Bauingenieur: Plácido Pérez, Bonaduz; © Heinz Unger.

Büro-Annex an Restaurierungswerkstatt Cunter (2013)

Bauherrschaft: Fredy von Büren, Cunter; Architekt: Peter Calonder, Andeer; Bauingenieur: Plácido Pérez, Bonaduz; © Heinz Unger.

Academia Vivian Curaglia/Stagias (2014)

Bauherrschaft: Gemeinde Medel/Lucmagn, Disentis, Tujetsch; Architekten: Gujan + Pally Architekten AG, Curaglia/Igis; Bauingenieur: Plácido Pérez, Bonaduz; © Ralph Feiner.

Hotel Medelina Curaglia (2017)

Bauherrschaft: Medelina SA, Curaglia; Architekten: Gujan + Pally Architekten AG, Curaglia/Igis; © Ralph Feiner.

Vorderrheinbrücke Danis Danis (2016)

Bauherrschaft: Tiefbauamt Graubünden; Bauingenieur: Konzett Bronzini Partner AG, Chur; weitere Mitautoren: Bänziger Partner AG, Chur; © Wilfried Dechau.

Haus in Clavadel Davos Clavadel (2015)

Bauherrschaft: Hans Rudolf Brunnhöfer, Davos Clavadel; Architekt: Georg Krähenbühl, Krähenbühl Architekten, Davos Platz; © Ralph Feiner.



Tegia Mises Grond Disentis/Mustér (2016)

Bauherrschaft: Artavels Maria Gadola-Dedual, Disentis/Mustér; Architekt: Martin Caduff, Disentis/Mustér; Philipp Schönle.

Neubau Klosterplatz Disentis Disentis/Mustér (2014)

Bauherrschaft: Benediktiner Kloster Disentis; Architekten: Jans Landschaftsarchitektur/Timon Reichle Architekt; Zürich; Bauingenieur: Iso Mazzetta, Disentis; © Architekten.

Klausur- und Kulturzentrum Kloster Disentis Disentis/Mustér (2016)

Bauherrschaft: Benediktinerkloster Disentis; Architekt: Timon Reichle, Zürich; Bauingenieur: Iso Mazzetta, Disentis; © Christian Reichenbach.

Wohnhaus Ardisla Domat/Ems (2013)

Bauherrschaft: Elementarschadenkasse Graubünden, Chur; Architekten: Bosch & Heim Architekten, Chur; Bauingenieur: Plácido Pérez, Bonaduz; © Ralph Feiner.

Mehrfamilienhaus Domat/Ems (2016)

Bauherrschaft: Baugesellschaft Fravi, Domat/Ems; Architekt: Raphael Zuber, Chur; Bauingenieur: Konzett Bronzini Gartmann AG; Bauleitung: Ritter Schumacher AG, Chur; © Javier Miguel Verme.

Haus Fontana Filisur (2015)

Bauherrschaft: Helen Fontana, Zumikon; Architekt: Men Duri Arquint, Chur/Ardez; Bauingenieur: Ferrari & Gartmann AG, Chur (Patrick Gartmann); © Laura Egger.

Klinik Gut Fläsch (2016)

Bauherrschaft: ITW Ingenieurunternehmung AG, Balzers (LI); Architekten: Bearth & Deplazes, Chur; Bauingenieur: Caprez Ingenieure, St. Moritz; Gartenarchitektin: Jane Bihr Landschaftsarchitekten, Kallern; © Ralph Feiner.

Casa da pégn Flims (2014)

Architekten: Peter Kunz Architektur mit Atelier Strut, Winterthur; Bauingenieur: Konzett Bronzini Gartmann AG, Chur; Bauleitung: Hofmann Bauberatung GmbH, Erlenbach; © Claudia Luperto.

Scoletta Neubau Surmir Flims Waldhaus (2015)

Bauherrschaft: Gemeinde Flims; Architekt: Hubert Bischoff, Wolfhalden; Bauingenieur: Widmer Ingenieure AG, Chur; Gartenarchitekt; Markus Cukrowicz, Winterthur; © Ralph Feiner.

**Bergbahnstation**

Flims/Laax/Falera (2015)
Bauherrschaft: Weisse Arena AG, Laax; Architekten: schneller caminada architekten, Trin; © Gaudenz Danuser.

Haus Dietler Lys Haldenstein (2015)

Bauherrschaft: Christof Dietler und Ladina Lys, Haldenstein; Architekt: Michael Hemmi, Haldenstein; © Ralph Feiner.

Haus Unter der Linde Igis (2017)

Bauherrschaft: Thomas und Katia Löffel, Igis; Architekten: Gartmann & Gutarra, Zürich; Bauingenieur: Liesch Ingenieure AG, Chur; weitere Mitautoren: Thomas Löffel; © Gartmann/Gutarra/Löffel.

Aussenräume Casa da vegls e da tgira Ilanz (2014)

Bauherrschaft: Stiftung Alters- und Pflegeheim Ilanz; Landschaftsarchitekten: Müller Illien Landschaftsarchitekten, Zürich; weitere Mit-Autoren: ARGE Aschwander Schürer Architekten und Curdin Michael, Architekt.

D's Huus vum Bündner Wii Jenins (2016)

Bauherrschaft: graubündenWein, Jenins; Architekt: Pablo Horváth, Chur; Bauleitung: zoanni baumanagement ag, Chur; © Ralph Feiner.

Turm-gasse Küblis (2013)

Bauherrschaft: Elisabeth und Ruedi Waldburger, Küblis; Architekt: Iso Huonder Architektur, Chur; © Iso Huonder.

Punt Staderas Laax (2015)

Bauherrschaft: Gemeinde Laax; Bauingenieur: Walter Bieler, Bonaduz (Mitarbeit: Stephan Berni) © Ralph Feiner.

Umbau Wohnhaus Canossa Laax (2016)

Bauherrschaft: Francesca und Thomas Wels, Laax; Architekten: Gujan + Pally Architekten AG, Curaglia/Igis; Bauingenieur: Plácido Pérez, Bonaduz; © Ralph Feiner.

Autarker BIO-Bergbauernhof Laax (2011/12)

Bauherrschaft: Giusep & Sarah Gliott, Laax; Architekt: Werner Schmidt, Trun; Lucia Degonda.

**Wohnhaus Arcadas** Landquart (2014)

Bauherrschaft: Baugesellschaft Arcadas, c/o Zindel Immobilien AG, 7000 Chur; Architekten: Valentin Bearth, Andrea Deplazes, Daniel Ladner, Chur; Bauingenieur und Bauleitung: Fanzun AG, Chur; © Ralph Feiner.

Haus Lü Lü (2012)

Bauherrschaft: Gabriela und Werner Kieser, Zürich; Architektin: Carole Iselin, Zürich; Bauingenieur: Andrea Könz, Zernez; © Georg Aerni.

Dreifachkindergarten Malans (2009)

Bauherrschaft: Gemeinde Malans; Architekten: ARGE Ruprecht Architekten + Roman Singer Architekt, Zürich; Bauingenieur: Andreas Gudenrath; Gartenarchitektin: Nils Lüpke; © Ralph Feiner.

Umbau Chasa 26 Lavin (2014)

Bauherrschaft: Marianne Weiller, Fabien Jaunault, Meilen; Architektin: Karin Sander, Ardez; Bauingenieur: Jon Andrea Könz, Zernez; © Ralph Feiner.

Agricoltura Suot Chesas

Madulain (laufend)
Bauherrschaft: Johannes Etter, Thusis; Architekt: Christoph Sauter, St. Moritz; Bauingenieur: Edy Toscano AG, St. Moritz; © Architekt/Bauherrschaft.

Ferienhaus Brambrüesch Malix (2015)

Bauherrschaft: Hansjürg Schocher, Chur; Architekten: Schwander & Sutter Architekten, Chur; © Ralph Feiner.

Wohnhaus Lohn (2016)

Bauherrschaft: Paul Haltmeier & Verena Saner, Lohn; Architekt: Rööslli Architekten AG, Zug; © Guido Baselgia.

Stalla Madulain Madulain (2014)

Bauherrschaft: Galerie Stalla Madulain; Architekt: Chasper Schmidlin, Zürich; Bauingenieur: Könz Ingenieure, Zernez; © Stefan Altenburger.

Lan Palü Maloja (2014)

Bauherrschaft: Urs und Fredi Müller, Zürich; Architekt: Men Duri Arquint, Chur/Ardez; Bauingenieur: Jon Andrea Könz, Zernez; Gartenarchitektin: Nina von Albertini, Paspels; © Ralph Feiner.



Hotel Longhin Maloja (2014)
Bauherrschaft: Baugesellschaft Longhin, St. Moritz; Architekten: Mierta & Kurt Lazzarini Architekten AG, Samedan; Bauingenieur: Martin Gini/Simone Marteletti, Maloja; © Ralph Feiner.

Waldhaus 8 x 6 Pany (2011)
Architekt: atelier-f architekten, Fläsch; © Kurt Hauenstein.

Holz-Technologie-Zentrum CTL Poschiavo (2015)
Bauherrschaft: Centro tecnologico del legno SA, Poschiavo; Architekten und Bauingenieur: Fanzun AG, Samedan; © Ralph Feiner.

Haratori Office Mathon Mathon (2016)
Bauherrschaft: office haratori, Zürich; Architekten: office haratori, Zürich; Bauingenieur: Conzett Bronzini Partner AG (Jürg Conzett), Chur; weitere Mitautoren: Office Winhov, Amsterdam; © office haratori.

Alpkäserei Parpan (2016)
Bauherrschaft: Alpkäserei Parpan Genossenschaft, Parpan; Architekt: Christen Architekturbüro, Chur; © Ralph Feiner.

Wohnhaus Blaues Kreuz Praden (2016)
Bauherrschaft: Blaues Kreuz Graubünden, Chur; Architekt: Conradin Clavuot, Chur; Mitarbeit: Ruwa Holzbau, Küblis; © Büro Clavuot.

Kulturarchiv Mesocco/Crimeo (2011)
Bauherrschaft: Fondazione Archivio a Marca, Mesocco; Architekten: Boschung & a Marca, Zürich; Bauingenieur: Edy Toscano, Mesocco; Bauleitung: am-t architettura, Biasca; © Ralph Feiner.

Chesa Gianotti Pontresina (2016)
Bauherrschaft: Romeo Marinoni, Dürnten; Architekten: Brasser Architekten, Samedan; Bauingenieur: Caprez Ingenieure, St. Moritz; © Johannes Fredheim.

Restaurierung Rheinbrücke Reichenau (2014)
Bauherrschaft: Tiefbauamt Graubünden; Bauingenieur: Conzett Bronzini Partner AG, Chur; © Ingenieure.



Wohnhaus Carboni-Brot Rhäzüns (2014)
Bauherrschaft: Sandra und Armando Carboni-Brot, Rhäzüns; Architekt: Conradin Clavuot, Chur; Bauingenieur: Plácido Pérez, Bonaduz; © Marcello Mariana.

Einstellhalle für historische Bahnhöfe Samedan (2016)
Bauherrschaft: RhB historic & Rhätische Bahn, Chur; Architekten: Brasser Architekten, Samedan; Bauingenieur: Jon Andrea Könz & Beat Birchler, Zernez; © Gian Giovanoli.

Soppahüsli St. Antönien (2016)
Bauherrschaft: Verein Soppahüsli, St. Antönien; Architekt: Kaspar Thalmann, Uster; © Kaspar Thalmann.

Kantonale Fischzuchtanstalt Rothenbrunnen (2016)
Bauherrschaft: Kanton Graubünden; Architekt: Christen Architekturbüro, Chur; Bauingenieur: FHP Bauingenieure AG, Chur; © Gabor Gyenese.

Chesa Crappun Samedan (2016)
Bauherrschaft: Lazzarini Immobilien AG, Samedan; Architekten: Mierta & Kurt Lazzarini Architekten AG, Samedan; Bauingenieur: Edy Toscano AG, St. Moritz; © Marcello Mariana.

Feuerwehr St. Moritz St. Moritz (2016)
Bauherrschaft: Gemeinde St. Moritz; Architekt: Conradin Clavuot, Chur; Bauingenieur: Plácido Pérez, Bonaduz; Bauleitung: Blarer und Reber Architekten AG, Samedan; © Ralph Feiner.

Aussichtsplattform Crap Signina Sagogn (2015)
Bauherrschaft: Gemeinde Sagogn; Bauingenieur: Conzett Bronzini Partner AG, Chur; © Ingenieure.

Cà Vegia San Bernardino (2012)
Bauherrschaft: Libero e Barbara Valsangiacomo (-Horner), Balerna; Architekt: Atelier Ivan Beer, San Bernardino; weitere Mit-Autoren: Susanne Caviezel; © Ivan Beer.

Casa Giuliani St. Moritz (2016)
Bauherrschaft: Erbgemeinschaft Giuliani, St. Moritz; Architekten: giuliani.hönger ag, Zürich; Bauingenieur: Jon Andrea Könz, Zernez; David Willen.



KITA St. Moritz St. Moritz (2015)
Bauherrschaft: Gemeinde St. Moritz;
Architekten: ARGE Lutz&Buss
Architekten + Erwin Gruber, Zürich;
Bauingenieur: WaltGalmarini AG,
Zürich; © Laura Egger.

Forum Paracelsus St. Moritz
(2014)
Bauherrschaft: Gemeinde St. Mo-
ritz; Architekten: Ruch & Partner
Architekten AG, St. Moritz;
© Filippo Simonetti.

Wohnhaus Stark-Guetg
Savognin (2015)
Bauherrschaft: Stark Rainald Stark
und Giuliana Stark-Guetg, Appenzell;
Architekten: Stark Architektur,
Appenzell; Bauingenieur: Gruner
Wepf AG, Niederteufen; © Architekt.

Wohnhaus im Stall Scharans
(2016)
Bauherrschaft: privat; Architekten:
Gasser, Derungs Innenarchitekturen,
Chur/Zürich; Bauingenieur: Guido
Luzio, Savognin; © Ralph Feiner.

Hof Palottis Schiers (2017)
Bauherrschaft: Verein Bildungszen-
trum Palottis, Schiers; Architekten:
Hartmann Architekten, Gusti Egli,
Küblis; Bauingenieur: Angelo Rizzi,
Küblis/Liesch Ingenieure AG, Chur;
© Andrea Badrutt.

Kieswerk Montalta Schnaus
(2010)
Bauherrschaft: Martin Montalta,
Illanz; Architekten: Gredig Walser
Architekten AG, Chur; Bauingenieur
und Gesamtprojektleitung: Casutt
Wyrsch Zwicky AG, Chur/Falera;
© Martin Guggisberg.

**NAIRS, Zentrum für Gegen-
wartskunst** Scuol (2016)
Bauherrschaft: Fundaziun Nairs,
Scuol; Architekten: Christof Rösch,
Sent und Urs Padrun, Guarda;
Bauingenieur: Jon Andrea Könz,
Zernez; © Ralph Hauswirth.

Wohn- und Atelierhaus Seewis
(2015)
Architekt: atelier-f architekten,
Fläsch; © Ralph Feiner.

Stalla No 108 Stampa (2011)
Bauherrschaft: Nicolalina ten
Doornkaat, Stampa; Architekt:
André Born, Bern; © Roger Huber.



Atelier Miriam Cahn Stampa
(2016)
Bauherrschaft: Miriam Cahn,
Stampa; Architekt: Ruinelli Associati
Architetti, Soglio; Bauingenieur:
Beat Birchler, Zernez; © Ralph Feiner.

Wohnhausumbau Stugl/Stuls
(2012)
Bauherrschaft: privat; Architektin:
Angela Deuber, Chur (in Zusammen-
arbeit mit Rudolf Fontana und
Partner); Bauingenieur: Plácido Pérez,
Bonaduz; © Schaub Stierli.

Alp Glivers Sumvitg (2012)
Bauherrschaft: Corporaziun d'Alps
Sumvitg/«Amarenda», Sumvitg;
Architekten: Gujan + Pally Architek-
ten AG, Curaglia/Igis; Bauingenieur:
Walter Deplazes, Surrein;
© Ralph Feiner.

Wohnhaus Schneller Bader
Tamins (2016)
Bauherrschaft: Georgina Schneller &
Sascha Bader, Tamins, Architekten:
Valentin Bearth, Andrea Deplazes, Da-
niel Ladner, Chur; Bauingenieur: Fer-
rari Gartmann AG, Chur; Bauleitung:
Hans Palmy, Wiesen; © Ralph Feiner.

**Brücke Val Gronda-
Valsestrasse** Tersnaus (2016)
Bauherrschaft: Tiefbauamt
Graubünden; Bauingenieure: Casutt
Wyrsch Zwicky AG, Chur;
© Ingenieure.

Haus Gassliboda Thalkirch
Safiental (2016)
Bauherrschaft: C. + E. Kahl (-Fuchs),
Basel; Architekt: Christian Kahl,
Basel.

Kraftwerk Ragn d'Err Tinizong
(2016)
Bauherrschaft: Berner Kraftwerke
BKW, Bern; Architekt: Vincenzo
Cangemi, Chur; Bauingenieur:
Widmer Ingenieure, Chur; Projektlei-
tung: Urs Meng; © Ralph Feiner.

Wohnhaus Trimmis (2014)
Bauherrschaft: Susanne Wettstein
Schrofer und Christian Schrofer,
Trimmis; Architektin: monika
geissler architektur, Chur; Bau-
ingenieur: Plácido Pérez, Bonaduz;
© Ralph Feiner.

Wohnhäuser La Pumera
Trin (2017)
Bauherrschaft: Nocasa Bau-
management AG, Chur; Architekt:
AuerArchitekten AG, Chur;
© Gabor Gyenese.



Casa il pastrign Trin Mulin (2017)
Bauherrschaft: Baugesellschaft
il pastrign, Roland Auer, Trin Mulin;
Architekten: AuerArchitekten AG;
© Gabor Gyenese.

Mehrfamilienhaus Capatt
Trin-Mulin (2014)
Bauherrschaft: Walter Capatt/Marco
Capatt, Trin; Architekten: schneller
caminada architekten, Trin;
© Marcel Caminada.

Campadi Ogna Trun (2016)
Bauherrschaft: Campadi Trun SA,
Trun; Architekt: Iso Huonder
Architektur, Chur; Bauingenieur:
Walter Bieler, Bonaduz; Garten-
architekt: Lorenz Eugster, Zürich;
Ralph Feiner.

**The Alpina Mountain Resort &
Spa** Tschierschen (2015)
Bauherrschaft: The Alpina Estate
AG, Chur; Architekten und
Bauingenieur: Fanzun AG, Chur;
© Ralph Feiner.

Einbau Tablà Tschlin (2011/12)
Bauherrschaft: privat; Architekt:
Chasper Schmidlin/Lukas Voellmy,
Zürich; © Conradin Frei.

Wohnhaus Tschlin Tschlin
(2011/12)
Bauherrschaft: privat; Architekt:
Chasper Schmidlin/Lukas Voellmy,
Zürich; © Conradin Frei.

Funivia Albigna Vicosoprano-
Pranzaira (2016)
Bauherrschaft: ewz Zürich, Bergeller
Kraftwerke, Vicosoprano; Architek-
ten: Alder Clavuot Nunzi Architekten
GmbH, Soglio; Bauingenieur: AF
Toscano AG, Chur; © Architekten.

Stalla 217 Vicosoprano- Roticcio
(2017)
Bauherrschaft: Pietro Melloni,
Zürich; Architekten: Simsa McNally
Melloni / PS:studio, St. Moritz;
© PS:studio.

Stallausbau Vignogn (2015)
Bauherrschaft: Claudio Alig, Vrin;
Architekt: Michael Hemmi, Halden-
stein; © Benedikt Redmann.



Alphütte Reto Bernhard
Wiesner Alp (2011)
Bauherrschaft: Reto Bernhard,
Bertschikon; Architekten: Valentin
Bearth, Andrea Deplazes, Daniel
Ladner, Chur; Bauleitung: Hans
Palmy, Wiesen; © Ralph Feiner.

Zavragiabrücke Zignau (2014)
Bauherrschaft: Tiefbauamt Grau-
bünden; Bauingenieure: Ingenieur-
büro H. Rigendinger, Chur;
Mitarbeit: W. Maag; © Ingenieure.

Trägerschaft

Auslober der Auszeichnung Gute Bauten Graubünden 2017 ist der Verein Gutes Bauen Graubünden. Er wird von folgenden Organisationen getragen:

Bund Schweizer Architekten BSA, Ortsgruppe Zürich

Bündner Heimatschutz BHS

Bündner Vereinigung für Raumentwicklung BVR

Heimatschutz Sektion Engadin und Südtäler

Institut für Bauen im alpinen Raum IBAR der HTW Chur

Schweizerischer Werkbund SWB, Ortsgruppe Graubünden

Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein SIA,
Sektion Graubünden

Geldgeber und Sponsoren

Die Durchführung der Auszeichnung Gute Bauten Graubünden 2017 wurde ermöglicht durch die grosszügige Unterstützung der öffentlichen Hand sowie verschiedener Stiftungen und privater Sponsoren.



Curti Stiftung, La Punt-Chamues
 Stiftung Stavros S. Niarchos für Ausbildung, Wissenschaft
 und Kultur, Chur
 Stiftung Lienhard-Hunger, Chur
 Peter und Christina Truog, Chur

Pomatti AG, St. Moritz
 Alberto Gini AG, St. Moritz
 Ganzoni AG, Vicosoprano
 TannoBau AG, Sils-Maria
 Noldi Clalüna AG, Sils-Maria
 IBG B. Graf AG Engineering, Chur
 Giossi SA, Rueras
 Abitare M. Hürlimann AG, Chur
 RUWA Holzbau, Küblis
 Toscano AG Naturstein, Andeer
 Berther Frars SA, Rueras
 CSD Ingenieure AG, Thusis
 Graf Malerei AG, Buchs
 Hans Studach's Erben AG, Chur
 Gribag Beton AG, Chur
 Zindel AG, Chur
 Gebr. Möhr AG Holzbau, Maienfeld

ISBN 978385637497-6



9 783856 374976